

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung**

Band (Jahr): **70 (1974)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

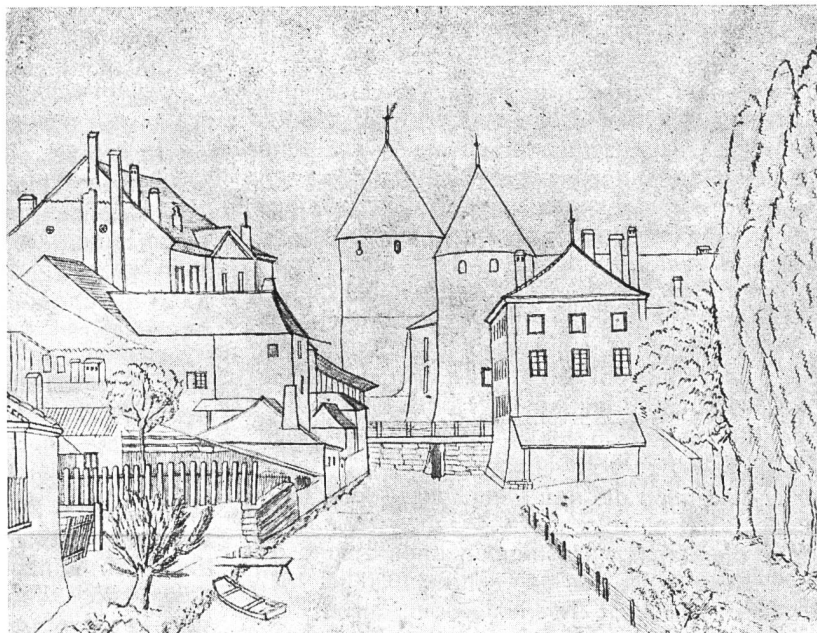
Pestalozzianum

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens
und der Pestalozziforschung

Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»

Redaktion: Rosmarie von Meiss

7. Februar 1974 70. Jahrgang Nummer 1



Yverdon um 1815, nach einer Zeichnung von Joh. Wilhelm Meyer (1798–1876)

Kritische Gesamtausgabe von Pestalozzis Werken und Briefen

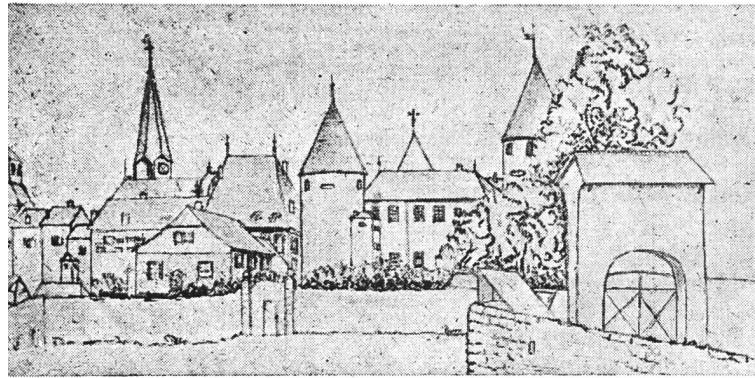
Drei neue Bände

In der ursprünglich von Buchenau, Spranger und Stettbacher im Verlag von Walter de Gruyter herausgegebenen, seit 1939 von Emanuel Dejung betreuten Kritischen Gesamtausgabe von Pestalozzis Werken, die seit 1958 bei Orell Füssli in Zürich erscheint, liegen nun der Werkband 23 und die Briefbände 12 und 13 vor. Damit ist die Briefsammlung, die der unermüdlichen Forscher- und Sammlertätigkeit Dejungs zu verdanken ist, abgeschlossen. Nicht dagegen die Sammlung der Werke. Es stehen noch die Bände 17 A und B und 24–28 aus, die alle in Vorbereitung sind. In einem Nachtragsband sollen dann die letzten Schriften und Briefe erscheinen, womit sich die Anzahl der Bände auf 43 erhöhen wird.

Bemerkenswert ist, dass neben bisher bekannten, schon in der Cotta-Ausgabe oder später bei Seyffarth enthaltenen, in der Kritischen Ausgabe bereinigten und von Dejung sprachlich und sachlich kommentierten Texten immer noch

bisher unbekanntes Schriften zum Abdruck gebracht werden. Dadurch wird das Bild von Pestalozzis Persönlichkeit und Werk dauernd bereichert und gewandelt. Vielfach handelt es sich nicht lediglich um historisch und biographisch interessante Daten und Qualitäten, sondern um höchst aktuelle Probleme. Manche von Pestalozzis Ideen sind bisher noch nicht verwirklicht worden und verdienen die Aufmerksamkeit der Gegenwart.

Werkband 23 enthält eine Reihe von Reden Pestalozzis an sein Haus aus den Jahren 1811 bis 1815. Sie geben Einblick in die Geistesverfassung Pestalozzis und seiner Mitarbeiter und in die Zustände und Probleme des Erziehungsinstitutes. Aufschlussreich ist ferner Pestalozzis Stellungnahme zum Bericht einer Tagsatzungskommission, die das Erziehungsinstitut in Yverdon auf Ersuchen Pestalozzis besucht, aber offenbar nur oberflächlich angeschaut hatte. Der von Pater Girard aus Freiburg verfasste und



Yverdon, um 1815 (s. o.)

veröffentlichte Bericht hat sich für Pestalozzi verhängnisvoll ausgewirkt. Darüber ist einiges zu erfahren aus Pestalozzis Schriften zur Auseinandersetzung des Zürcher Chorherrn Bremi mit dem damals von Pestalozzi noch sehr geschätzten Mitarbeiter Johannes Niederer. Auch ein ausführliches Schreiben an den deutschen Geheimrat Delbrück, der sich in Yverdon aufgehalten hatte und der Erzieher des Kronprinzen von Preussen war, enthüllt die Art, wie sich Pestalozzi mit unangenehmen Erfahrungen auseinandersetzte. Schriften zu schulinternen Fragen machen andererseits mit tatsächlichen Verhältnissen im Institut bekannt. Der 23. Werkband bringt ausser fachlich interessanten Schriften die persönlich bedeutsame «Vision Napoleons» und das Gedicht «Der Baum».

Sehr instruktiv sind auch die neu herausgegebenen Briefbände 12 und 13 mit einer grossen Anzahl bisher unbekannter Briefe, die DeJungs Nachforschungen zutage gefördert haben. Diese Briefe aus den Jahren 1820 bis 1822, beziehungsweise 1823 bis 1827, erhellen eine bisher relativ wenig bekannte Lebensphase Pestalozzis, in die eine Wendung vom weltberühmten zum von aussen angefochtenen Erzieher fällt. Politische Umwälzungen und Kriege jener Jahre und der Lehrstreit in Yverdon waren die Hauptursachen überbordender Schwierigkeiten. Rund ein Drittel der Briefe ist in französischer Sprache geschrieben, die Pestalozzi sehr gut beherrschte.

Einblick in die Gegnerschaft Pestalozzis ist einerseits aus den amtlichen Schreiben an den Stadtrat von Yverdon und an die Regierung des Kantons Waadt zu gewinnen, andererseits aus Briefen an Freunde und Mitarbeiter, insbesondere an seinen ursprünglichen eifrigen Verfechter, in der Spätphase ebenso unerbittlichen Gegner Niederer und an dessen Frau Rosette Niederer-Kasthofer. Viele Briefe an Eltern und Vormünder von Zöglingen aus der Schweiz wie aus Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Ungarn, Russland, bereichern einerseits das Bild der Erziehungsanstalt, enthüllen andererseits die finanziellen Nöte mit Eltern, die das Schulgeld schuldig waren. Zahlreiche Schreiben an Engländer enthalten bedeutsame Erziehungsgedanken. In einem Brief an Frau Consentius in Königsberg äussert sich Pestalozzi über religiöse Ansichten und Erziehung. Aus Buchbestellungen bei Buchhandlungen lässt sich der Bereich geistiger Interessen erschliessen.

Briefband 13 liefert Belege über die widersprüchliche Beurteilung Pestalozzis in den Jahren 1823 bis 1827. Ergreifend sind die Bemühungen um die Versöhnung mit Niederer, dessen Feindschaft in erster Linie dem von Pesta-

lozzi zum Nachfolger ausersehenen Joseph Schmid galt. Auch die Gegnerschaft von Philipp Emanuel von Fellenberg auf Hofwil, der gerne als Nachfolger von Pestalozzi gegolten hätte, wurzelte in seiner feindseligen Haltung gegenüber Schmid. Die Schreiben an den Stadtrat von Yverdon geben nicht nur Auskunft über die faktischen Streitpunkte – Unterhalt des Schlosses, Baufragen – sondern auch über die durch die politischen Strömungen der Reaktionszeit erzeugte Entfremdung der städtischen Bevölkerung.

Zwischen dem Stadtrat von Yverdon und Pestalozzi bestehen in den Jahren 1822 bis 1827 fast durchgängig Spannungen. Dagegen versuchte die liberale Regierung des Kantons Waadt lange Zeit zwischen Pestalozzi und der Stadt Yverdon zu vermitteln. Erst 1824 verfügte sie, um dem Streit ein Ende zu machen, die Ausweisung Schmid aus dem Kanton Waadt. Ohne Schmid konnte Pestalozzi sein Institut nicht mehr halten. Er ging erst vorübergehend weg aus Yverdon, musste aber bald sein Institut auflösen. Von 1825 an sind die Briefe vom Neuhof aus datiert, wo Pestalozzi die letzten zwei Lebensjahre bei seinem Enkel verbrachte. Aus den Briefen an Schmid ist ersichtlich, dass der grosse Erzieher bis an sein Ende seinen Traum einer Armenanstalt auf dem Neuhof zu verwirklichen hoffte.

Emilie Bosshart

Ein unbekannter Brief Anna Pestalozzis von 1791

Heinrich Pestalozzis Gattin, aus der Kaufmannsfamilie Schulthess in Zürich stammend, erlebte in ihrem Dasein auf dem Neuhof zu Birr nicht lauter angenehme Tage. Nach der Aufhebung der ersten Neuhof-Anstalt im Jahre 1780, welche durch den Bruder Baptist Pestalozzi verursacht worden war (vgl. Zürcher Taschenbuch 1969), war sie vielfach kränklich. Ihr Ergehen wurde zudem beeinträchtigt, als ihr einziger Sohn Jakob um 1785 einer schweren Krankheit verfiel und während Jahren dahinsiechte.

Unweit vom Neuhof weilte auf dem Schloss Hallwil eine mit 21 Jahren verwitwete Gräfin, *Franziska Romana von Hallwil* (1758–1836). Diese aus einer Wiener Linie stammende Frau war während vieler Jahre die treue Freundin der Familie Pestalozzi. Heinrich Pestalozzi hat ihr im Jahre 1808 eine merkwürdige und geschichtlich wichtige Dichtung gewidmet, die Ode «An die Einzige», erstmals veröffentlicht in Band 21 der Kritischen Gesamtausgabe, 1964. Frau Anna Pestalozzi aber erfuhr in ihren schweren Tagen oftmals Erholung auf Schloss Hallwil. A. Koch hat der Gräfin 1967 in seiner Dissertation ein Lebensbild geschrieben, das vielseitige Auskunft gibt.

Als es dem Sohn Pestalozzis gesundheitlich etwas besser ging, übergab ihm der Vater die Verwaltung des Neuhofes. Jakob vermählte sich auch 1791 mit Anna Magdalena Frölich aus Brugg (1767–1814), die Hochzeit fand am 14. August statt, und Anna Pestalozzi entschuldigt sich hier auch, wenn sie vom Besuch mit der Schwiegertochter in Hallwil erzählt, wegen der Versäumnis des Schreibens.

Adressaten des bisher unbekanntes Schreibens, dessen Kuvert nicht erhalten ist, sind die drei Söhne der Gräfin von Hallwil. *Johann* (1776–1802), in der Westschweiz und in Basel weiter ausgebildet, dann in Paris tätig, starb früh-

zeitig in dieser Stadt, als gerade Pestalozzi aus politischen Gründen anwesend war. Der zweite Sohn *Franz* (1777–1852) weilte zunächst acht Jahre als Offizier in Russland, wurde 1815 aargauischer Grossrat, 1838 Schweizer Oberst. Der dritte Sohn *Karl* (1778–1827) wurde in Preussen ausgebildet, war seit 1815 Oberstleutnant in den Niederlanden.

Allen drei Knaben war eine schwankende Gesundheit eigen, sie spürten auch lebenslang ihr vaterloses Aufwachsen, stellten trotz Verarmung grosse Ansprüche hinsichtlich der Lebensführung und machten ihrer früh verwitweten Mutter viel zu schaffen. Zwar gelang es ihr, in dem Bündner Pfarrer *Jeremias Lorsa* (1757–1837) einen guten Hauslehrer zu gewinnen, der von 1785 an fast zehn Jahre für die Familie tätig war, später als Geistlicher in Seewis und Bern wirkte. Zwar konnte er sich nicht ganz in der aristokratischen Umgebung durchsetzen. Mit den drei Söhnen zog er im Juli 1791 nach Neuchâtel, damit die Zöglinge dort die französische Sprache gut erlernten, sich auch des rustikalen Benehmens ihrer Heimat etwas entledigten (A. Koch, spez. Seite 95 ff.).

Nach diesen vorgängigen Ereignissen schreibt nun Anna Pestalozzi aus Hallwil an *die Söhne in Neuchâtel*, vielleicht sogar auf Veranlassung von deren Mutter. Die Gräfin kannte die ungebärdige Haltung ihrer Nachkommen und bat vielleicht die Freundin um ein Schreiben, das in recht unbeholfenem Französisch abgefasst ist. Anna Pestalozzi hoffte sicher, mit diesem Brief die drei Söhne im Welschland zu beeinflussen. Ihr ist es vielleicht mit zu verdanken, dass die Söhne sich zunächst befriedigend aufführten, erst später durch Erkrankungen wie durch Schuldenmachen der Mutter Sorge bereiteten. Im Juni 1793 kehrte dann der Hauslehrer mit Franz und Karl nach Hallwil zurück.

Das aufschlussreiche Schreiben Anna Pestalozzis an die drei Söhne von Hallwil in Neuchâtel, mit Grüßen an Lorsa, mit dem Hinweis auf die baldige Traubenernte in Cudrefin, auf dem Gegenufer am Neuenburgersee, hat den folgenden Wortlaut (nach dem Original im Rätischen Museum, Chur):

Hallveil, 10. 7bre 1791

Mes très chers amis!

J'ai le plaisir de me trouver à Hallveil. Votre chère mama nous a bien voulu permettre d'amener l'épouse de mon fils, et comme vous n'en douterois pas, elle se plaisoit fort bien.

Un de mes plus grand plaisirs que j'éprouve de mes chers amis! est d'apprendre que vous vous portez bien, et que vous êtes très contents de votre séjour à Neuchâtel. Je n'en doute pas que vous profiterez du tems et de vos talens au contentement de votre chère mama et de tous ceux qui vous aiment et s'intéressent pour vous. Nous parlons bien souvent de vous; car c'est un dédomagement que votre absence nous cause — vous me manquez partout, mais il faut se contenter que vous reviendrez un jour glorieux en tout sense. J'ai honte que je suis languissante, j'ai voulu avoir la satisfaction de vous présenter une petite air de mon ouvrage, à votre départ, come marque d'amitié envers vous, mais maladie et noce et encore bien des choses m'ont empêchés, mais je la finirais tant peu.

Je fais mille et mille compliments à Monsieur Lorsa, je vous prie de lui dire que Mademoiselle Perrot m'a écrit de

Cudrefin qu'elle veut vous inviter à la vendange et qu'elle s'impatiente de vous voir.

Adieu, mes très chers amis! Dieu vous bénisse, ne riez pas de mon pauvre «Latein», voyez vous, je n'étais jamais en France, prenez et agréez ces peux de lignes de l'amitié de celle qui sera à jamais votre sincère

Anna Pestalozzi.

Literatur

Felix Humm, Handschriften von europäischen Persönlichkeiten aus dem 16. bis 19. Jh., Auswahl aus der Autographensammlung. (Katalog = Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur, IV), 1969. A. Koch, Franziska Romana von Hallwil. Diss. Freiburg i. Ü. 1967. Pestalozzi, Kritische Ausgabe: Werkbände 9, 10, 12, 13, 16, 21. – Briefbände 3 bis 12. Emanuel Dejung

Volker Wehrmann, Die Aufklärung in Lippe

ihre Bedeutung für Politik, Schule und Geistesleben. (Lippische Studien; Forschungsreihe des Landesverbandes Lippe II.) Detmold 1972. 448 S. mit 37 Abb.

Der Verfasser, ein Schüler von Professor Hans Sprenger (1899–1973) in Oldenburg, widmet dem kleinen Fürstentum Lippe-Detmold eine umfangreiche geistesgeschichtliche Arbeit. Das zwischen Westfalen und Hannover gelegene Land war bis zum Jahre 1947 selbständig und wahrte auch heute noch eine starke eigenständige Tradition. Den Schweizer Leser interessieren vor allem die Beziehungen zu Pestalozzi, die in einem eigenen Kapitel als bemerkenswerte Aufschlüsse dargestellt werden (S. 355–368).

Der Hinweis von Prof. Andreas Flitner in seinem Werke: Die politische Erziehung in Deutschland, Geschichte und Probleme, 1957, gilt: «Fast jeder Gebildete hat sich in dieser Zeit (um 1800) mit Pestalozzis Ideen irgendwie beschäftigt, fast jedes Land hat seinen eigenen „Pestalozzianer“ hervorgebracht und mit Reformaufgaben betraut.» In Lippe war es vor allem die Fürstin Pauline (1769–1820), die nach dem frühen Tode ihres Gatten Leopold I. von 1802 an die Vormundschaft für ihren unmündigen Sohn Leopold II. führte und auffallende politische und pädagogische Leistungen erbrachte. Sie hob sogleich die Leibeigenschaft auf, verhinderte 1806 und 1815 die Mediatisierung ihres Landes und traf vorzügliche neue Schuleinrichtungen. Wenn wir einige Persönlichkeiten ihrer Umgebung hier nur aufzählen, so finden wir zahlreiche Männer aus dem Umkreis Pestalozzis.

Im Jahre 1803 veranlasste die Fürstin den Theologiestudenten Carl Wilhelm Passavant, sich drei Monate lang in Burgdorf die neue Methode des Schweizer Pädagogen anzueignen. Nach seiner Rückkehr liess der Beauftragte eine Schrift erscheinen: «Darstellung und Prüfung der Pestalozzischen Methode nach Beobachtungen in Burgdorf», gedruckt 1804 in Lemgo im Lipper Bergland. Die Auswirkung dieser Untersuchung war die Gründung einer Versuchsschule in Detmold. Im Jahre 1806 suchte der Württemberger Carl August Zeller das Land für weitere pädagogische Neuerungen zu gewinnen. Wegen der politisch bewegten Zeit war es aber nicht möglich, ihm ein diesbezügliches Amt zu verschaffen; er musste sich mit dem Rats-titel begnügen und wandte sich darauf Zürich zu. Dafür kam Wilhelm von Türk im gleichen Jahr zu Besuch, über-

reichte sein Buch «Briefe aus Münchenbuchsee» und beeindruckte die Fürstin Pauline sehr, so dass sie zwei Zöglinge in die Türksche Anstalt nach Oldenburg entsandte.

Die Woge des Enthusiasmus, die von dem Schweizer Pädagogen weiterhin ausging, hat das lippische Land schon wegen der Entfernung weniger berührt. «Ich glaube, aber ich begreife noch nicht ganz» war ein Ausspruch der Fürstin über das Werk Pestalozzis. Der aus Lippe stammende Staatsrat Süvern, im preussischen Ministerium ein wichtiger Gönner von Yverdon, hat sich auch in seiner Heimat um die pädagogische Förderung bemüht. Andererseits liess man das kleine Land im Kreis von Yverdon nicht aus den Augen; an der Lenzburger Tagung von 1812 ernannte die Erziehungs-Gesellschaft zwei Personen zu Ehrenmitgliedern: die regierende Fürstin Paulina von Lippe-Detmold, und den Generalsuperintendenten Ferdinand Weerth in Detmold.

Leider ist die Korrespondenz der Fürstin mit Pestalozzi, die in Wehrmanns Buch noch ganz bestritten wird, nicht erhalten geblieben. Laut einer spätern Mitteilung an den Unterzeichneten hat sich ein solcher Briefwechsel doch bestätigt. Dr. Wehrmann schrieb, dass sich in der Korrespondenz des westfälischen Oberpräsidenten Vincke mit dem lippischen Generalsuperintendenten Weerth ein Schreiben des letztern vom 22. Oktober 1813 finde, worin es heisst: «Pestalozzi hat vor einiger Zeit, durch [den Stadtarzt von Zürich Joh. Caspar] Hirzel veranlasst, ein kleines Brieflein an die Fürstin (Pauline zur Lippe) geschrieben, und es ergibt sich daraus, dass das, was in den letzten zehn Jahren Pestalozzische Methode genannt, unvollendet bleiben, und man die Sache beruhen lassen wird. Er kehrt zu seinen alten Ideen zurück, ein Institut für das arme Volk zu bilden, womit er sein Leben beschliessen will.»

Die Kriegsnot in der Schweiz, mit der Besetzung des Landes durch fremde Truppen, die wirtschaftliche Krise als Folge davon mussten Pestalozzi bewegen, einerseits zeitweise auf viele Neuerungen zu verzichten, statt dessen eine Hilfe für das notleidende Volk in Gang zu bringen. Im entfernten Lippe hat man diese zeitbedingte Äusserung zu allgemein aufgefasst. Leider fehlt der Wortlaut des Schreibens, da die Fürstin Pauline einen Grossteil ihrer privaten Korrespondenz kurz vor ihrem Tode selbst vernichtet hat. Dass indessen Pestalozzis Andenken in Lippe weiter in Ehren gehalten wurde, erweist sich aus einem Briefe ihres Sohnes Leopold II. vom 13. Februar 1823 nach Yverdon. Er erwähnt darin einen vor einigen Jahren stattgefundenen Besuch bei Pestalozzi; auch in der Folgezeit hat er die Reformen des Erziehungswesens, die von der Schweiz angebahnt waren, in seinem Lande fortgesetzt.

Das Buch von Dr. Wehrmann ist ein erfreulicher Beleg für die Ausstrahlung Pestalozzis, zugleich aber der Nachweis für eine geistige Bewegung, die in einer Zeit des absoluten Fürstentums durch überragende Persönlichkeiten auf dem Throne entscheidend gefördert wurde.

Emanuel Dejung

Literatur

- Ferdinand Weerth, Über die Elementarschule im Fürstentum Lippe, Essen 1810.
 H. Morf, Pestalozzi, Band IV, 1889, S. 132, 148.
 H. Schönebaum, Pestalozzi; Kennen, Können, Wollen, 1937, S. 391.
 Zentralbibliothek Zürich, Briefe an Pestalozzi, Umschlag 195.

Neue Pestalozzi-Schriften aus den Jahren 1972 bis 1973 (mit Nachträgen)

von Pestalozzi

- Pestalozzi, Johann Heinrich.* Scritti Pedagogici. A cura di Graziella Laeng Ballanti. 175 p. Padova (1970). P I 154
 – Pisma pedagogiczne. (Auswahl pädag. Schriften.) Hg. von Ryszard Wroczynski. Portr. u. Taf. LVII+557 S. Wroclaw 1972. P I 106
 – Sämtliche Werke. Kritische Ausg. Bd. 17 A: Schriften aus den Jahren ungefähr 1803–1805. Bearb. von Emanuel Dejung. Taf. 357 S. Z. 1973. P I 4, 17 A

über Pestalozzi

- Burgener, Louis.* L'éducation corporelle selon Rousseau et Pestalozzi. 96 p. Paris 1973. P II 72
Dejung, Emanuel. Pestalozzis «Wiegenkind» (1804). (Pestalozzianum Nr. 2, S. 7–8.) Z. 1973. ZS 71, 1973
 – Heinrich Pestalozzis letzte Worte. (Pestalozzianum Nr. 4, S. 13–14.) Z. 1973. ZS 71, 1973
 – Lehrbesoldungen in Pestalozzis Anstalt zu Yverdon. (Pestalozzianum Nr. 4, S. 14–15.) Z. 1973. ZS 71, 1973
Felten, Rolf von. Lehrer auf dem Weg zur Bildung. Das Verhältnis von Allgemeinbildung u. Berufsbildung in den Anfängen der Lehrerausbildung in der deutschen Schweiz. Tab. 177 S. Bern 1970. VIII C 1404
Friedrich, Leonhard. Eigentum und Erziehung bei Pestalozzi. Geistes- und realgeschichtliche Voraussetzungen. 475 S. Bern 1972. P II 164
Hakios, Albert. Pestalozzi an der ersten Versammlung der Schweizerischen Gesellschaft der Erziehung . . . in Lenzburg. (Pestalozzianum Nr. 2, S. 5–7.) Z. 1973. ZS 71, 1973
Janssen, D. De Pestalozzibeweging in ons land. Pädagogische Studiën Nr. 47. S. 230–237. Groningen 1970.
Kuhlemann, Gerhard. Pestalozzis Erziehungsinstitut in Burgdorf und Yverdon. Ein Literatur- u. Forschungsbericht zum Thema unter bes. Berücks. der Zerfallserscheinungen des Instituts. 363 S. Bern 1972. P II 309
Pancera, C. Politica e pedagogia in Marc-Antoine Jullien de Paris, dal 1797–1817. 401 p. (Milano 1973.) P II 391
Pippert, Richard. Idealistische Sozialkritik und «Deutscher Weltberuf». Paul Natorps Pestalozzirezeption in seiner ersten u. letzten Interpretation. 365 S. Weinheim (1969). VIII C 645, 4
Schurr, Johannes. Die pädagogische Relevanz der Gesellschaftskritik in Pestalozzis Nachforschungen. (Pädag. Rundschau, Jg. 26, Nr. 4, S. 314–331.) Ratingen 1972. ZA 443, 1972
Silber, Kate. Pestalozzi. The man and his work. 3rd ed. Portr. XIV+337 p. London (1973).
 – Pestalozzi. L'uomo e la sua opera. Introduzione e bibliografia di Cesare Scurati. VIII+350 p. (Brescia 1971.) P II 571
Weber, Leo. Pestalozzis Menschenbild. (Schweizerische Erziehungs-Rundschau, Jg. 45, 1972/73, S. 181–184, 217–219) St. Gallen 1973. ZS I 95, 1973
Wehrmann, Volker. Die Aufklärung in Lippe; ihre Bedeutung für Politik, Schule und Geistesleben. Abb. 448 S. Detmold 1972. P II 654
Widmer, Christian. Pestalozzis Burgdorfer Zeit, 1799–1804. Die Geburtsstunde unserer Volksschule. Abb. u. Portr. 141 S. Bern (1973). VII 7664, 115/116
Witte, Hermann. Karl Witte. Ein Leben für Dante. Bearb. u. hg. von Hans Haupt. Portr. 321 S. (Hamburg 1971.) VIII W 906